

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836634

Der 4. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212687)

jenigen politischen Schriften fleißig und mit Ueberlegung zu lesen, welche von Männern geschrieben worden, die bey den Geschäften grau geworden sind, und welche nicht ein Zufall sondern ihre Verdienste erhoben haben; dergleichen Silhons Staatsminister, der über mein Lob erhabene Antimachiavel, und nach Befinden der Geschäfte, andere mehr sind.

Ich hoffe, daß dieselben meine Freiheit nach der aufrichtigen Freundschaft beurtheilen werden, mit welcher ich bin.

Der 4. Brief.

Ihre letztere Briefe, bester Freund, haben mir ein solches Vergnügen und eine solche Freude erwecket, die ich wünschte, daß Sie eben dieselbe bey Lesung der meinigen empfänden. Ich sehe endlich einmal den Anfang einer Belohnung Ihrer Verdienste, und Sie in dem Stande, daß Sie dem gemeinen Wesen und ihren Mitbürgern dienen können. Wie angenehm ist es doch einem redlichen Mann, wenn er das Glück seines Nebenmenschen befördern kann, wenn er öftentlich an Tage legen kann, wie groß seine

Ge-

Gefinnungen, und wie menschlich seine Empfindungen sind. Ich bin überzeugt, daß Sie beständig dazu bereit sind, und ich wünsche, daß keine verdrießliche Umstände Sie daran verhindern mögen. Es thut unendlich weh, wenn andere, von Nebenabsichten getrieben, oder von Vorurtheilen geblendet, den Redlichen hindern, also zu handeln, wie es seine Pflichten fordern. Ich glaube, daß man alsdann mit den Stoikern sagen muß, daß auch derjenige ein redlicher Mann bleibet, der gezwungen wird, entweder zu ungerechten Dingen zu schweigen, oder sie leider gar zu thun, wenn er nur allezeit den Vorsatz und Willen hat, redlich zu handeln. So lange, als es boshafte und meineidige Menschen gibt, so lange als die Großen Menschen bleiben, und sich wider ihren Willen irren können, oder sie von den erstern hinter das Licht geführt werden können, so lange wird der billigste Wunsch, daß alles redlich und recht zugehen soll, nicht vollkommen erfüllet werden. Gellert, dieser menschlich gesinnte Dichter, sagt nach meinem Urtheil sehr gut, daß wenn man frühzeitig zu einem Amte gelangte, man frühzeitig eine Last auf sich nähme; und doch ist das Schicksal der meisten Menschen und wie gar oft der Redlichen, daß sie sich, nach dieser Last eifrig bemühen müssen, um sich ih-

ren